

Katharina Schilling

„Canny Codes“

Nathalie Halgand

27.04. – 30.06.2018

Der Canny-Algorithmus ist ein weit verbreiteter Code der digitalen Bildanalyse, durch den nur die Kanten eines Bildes übrigbleiben. Katharina Schilling (*1984), die bei Neo Rauch studiert hat, wendet die Methode in ihrer Soloshow „Canny Codes“ an, um Dinge auf zart psychedelische oder hart monochrome Hintergründe zu platzieren. Das Auge surft über die Leinwand, und dann ... ein Rhabarber. Beim Eintreten in die Ausstellung entsteht eine kurze Verzögerung: Der erste Blick wird nicht gleich bedient, es braucht einige Schritte, bis die Malerei „Cloudy“ (2018) erreicht ist. Bis dahin wird die seitliche Sicht auf den Rahmen, der ja die Kontur der Leinwand ist, skulptural wahrgenommen. Steht man frontal davor, wiederholt sich die erlebte Perspektive im Motiv: Ein rosé-goldenes iPhone schwebt schattenlos und stark vergrößert wenige Zentimeter vom unteren Bildrand entfernt auf hell marmoriertem Hintergrund. Dieser Effekt im Umgang mit Räumlichkeit ist nur einer von vielen, der die virtuelle Bildsprache nutzt und dabei zeigt, dass Malerei weitaus mehr kann als nur methodische Bildaneignung.

Um die Umriss der gemalten Dinge für ihre sphärisch tiefen Hintergründe zu verstärken, marmoriert oder zerknüllt Schilling die Leinwände (um sie dann wieder glatt zu bügeln), und arbeitet mit so scharf gegeneinander abgegrenzten Farbaufträgen, dass die einzelnen Farbfelder wieder aneinander genäht wurden. Hard Edge und Shaped Canvas der Nachmalerischen Abstraktion treffen auf Steve Jobs. Die einfarbigen, figürlichen Linien, die an die Vision des iGods erinnern, Internet durch grafisch-benutzerfreundliches Multitouch-Interfaces für Otto Normalverbraucher mobil nutzbar zu machen, werden zu Augen, die den Blick auf den Betrachter zurückwerfen und damit kritisch Dimensionen des maschinellen Sehens verhandeln.

Besonders deutlich wird die Referenz auf Virtualität durch die mehrfach vorkommende langfingerige Hand. In der typischen Modelleroberfläche eines 3D-Programms kommt sie ohne Körper aus. Der Kulturwissenschaftler Byung Chul Han schreibt in „Im Schwarm, Ansichten des Digitalen“ (2013), „Der neue Mensch *finger*t statt zu *handeln*“, denn er hat nur mehr mit undinglichen Informationen, statt mit materiellen Dingen zu tun. Mit diesen Fragen von Handlungsmacht, Virtualität und Normativität haben Katharina Schillings Malereien zu tun. Sie halten ihnen gleichzeitig, Zitat- und Reflexionsebenen entgegen, sowie Kirschen, Rhabarber und Artischocken.

Gianna Prein



Katharina Schilling

Cloudy, 2018

Pigment und Öl auf Leinwand

47 x 36 cm